



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Styl-Lehre der architektonischen und kunstgewerblichen Formen

Hauser, Alois

Wien, 1880

Schild und Wappen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84577)

Die hängende Zier wird auch zur Ausfüllung aufrechtstehender Felder verwerthet, hier erscheinen, an Bändern und Schnüren befestigt, in entsprechender Vertheilung: Waffen, Geräte, Schmück - Gegenstände, Musikinstrumente u. s. w. (Fig. 69 u. 70).

Die Klarheit der nicht peinlich constructiven Anordnung des Ganzen und die entsprechende Bildung des Aufhängepunktes, die Vertheilung im Raum unter Rücksichtnahme auf die Silhouette des Gehänges, die entsprechend abgestuften Höhen der Modellirung, spielen hier, wie bei jedem anderen Ornamente eine bedeutungsvolle Rolle.

Hierher sind auch zu rechnen Zweige oder zusammengebundene Aeste mit Blättern und Blüten, die sich durch klare Bildung der freien Form auszeichnen.

Schild und Wappen erfahren eine nicht streng heraldische, sondern durchaus decorative Verwerthung, sie sind viel mehr mit dem Ornamente verflochten, als in irgend einem Style. Die Formen der Schilde zeigen unzählige Variationen, doch dürften für die Frührenaissance die Herz- und Rossstirnschilde die häufigste Verwendung gefunden haben, während der Schild als Cartouche dem 16. Jahrhundert angehört. Der Schild ist aufgehangen an flatterndem Bandschmuck oder von Figuren gehalten, auch lose im Ornament verknüpft angebracht, mehr oder weniger einer über die blossе Zier hinausgehenden Bedeutung entsprechend. Mit der decorativen Verwerthung von Schild und Wappen steht auch die Zahl derselben an einem Objecte nur im Dienste des Schönen und ist keine beschränkte.

Die Wappenbilder werden in die Ornamentirung mehr oder weniger frei verflochten, ohne in aufdringlicher Weise zu dominiren.

Fig. 70.



Hängende Zier.

Die Kugeln und Ringe der Mediceer, die päpstlichen Embleme, die Abzeichen kirchlicher und weltlicher Würden werden in der Ornamentik verwerthet.

In demselben Sinne werden auch als decoratives Füllwerk einzelne Buchstaben, Worte und Sätze auf Schrifttäfelchen oder in grösseren Flächen ausgearbeitet. Auch diese wirken als Ornament neben ihrer sonstigen Bedeutung, trotzdem die antiken Majuskeln niemals eine ornamentale Umbildung erfahren.

Die grösste Lebendigkeit gewinnt die Renaissance-Decoration durch die reichliche Verwerthung der menschlichen Figur. In keinem Style ist diese in so verschiedenfältiger Bedeutung vom beziehungslosesten Zierwerk bis an die Grenze des selbstständigen Bildes im Ornamente zur Anwendung gekommen, wie hier.

Fig. 71.



Putten als Wappenhalter.

Sie findet fast überall Platz, an den durch die Architektur besonders vorgesehenen Stellen sowohl, wie im Ornamente und hier oft bis zu völliger Freiheit der Bildung als äusserliche Zier. Für die Dimensionen der plastischen oder gemalten figürlichen Darstellungen ist der Decorateur nur an einen idealen Massstab gebunden, der, im richtigen Gefühle des Künstlers gelegen, die Grösse der mehr mit der Architektur oder dem Ornamente verknüpften bildlichen Zier bestimmt.

An ein und demselben Objecte folgt aber der figurale Schmuck oft mehreren Massstäben, diese Verschiedenfältigkeit im Vereine mit dem Reichthum der Form und Behandlung übt wesentlich in charakteristischer Weise Einfluss auf den Habitus des Renaissancebaues aus.

Die Gegenstände der Darstellung sind unzählige und dem Bereiche der heidnischen und christlichen Religion, der Geschichte, dem Alltagsleben u. s. w. entnommen. Häufig ist die Figur lediglich ihrer Schönheit halber als Füllwerk verwendet.

Besonders bezeichnend für die Frührenaissance ist die häufige Verwerthung von Putten. Diese Kindergestalten sind ins Ornament verwebt in der vielfältigsten Thätigkeit, besonders aber als Träger oder Hälter von Wappen (Fig. 71), Schrifttäfelchen, Festons u. s. w.